

Bilanz der RZ-Energieseite – ein Rückblick und ein Ausblick

Am 4. April 2008 erschien in der Rieherer Zeitung die erste Energieseite. Wie ist diese entstanden? Was waren die Erwartungen und wurden diese erfüllt? Am besten beantworten können diese Fragen die beiden Gemeinderatsmitglieder, die die Energiepolitik in den entscheidenden Jahren geprägt haben, nämlich Fritz Weissenberger und Marcel Schweizer. Heute für den Energiebereich zuständig ist Gemeinderat Daniel Hettich. Er blickt in die Zukunft. Fritz Weissenberger war 1982–2002 Gemeinderat, sein Nachfolger Marcel Schweizer war 2002–2010 für das Energieressort zuständig. Daniel Hettich ist seit 2018 im Amt.

Energiepionier Basel-Stadt

Dass es der Kanton Basel-Stadt schon vor zwei Jahrzehnten geschafft habe, ein Energiegesetz mit integrierten Lenkungsabgaben einzuführen, sei eine grosse Leistung gewesen, sagt Fritz Weissenberger, der damals als Präsident der grossräthlichen Energiekommission daran massgeblich beteiligt war. Schon davor sei in Riehen Pionierarbeit geleistet worden, indem man sich sehr früh Gedanken zur Nutzung von Erdwärme gemacht habe, und mit der Inbetriebnahme des Geothermie-Wärmeverbunds im Jahr 1994 habe sich die Gemeinde Riehen über die Kantons- und Landesgrenzen hinweg als Pionierin im Energiebereich einen Namen gemacht.

Noch heute stehe in Riehen die grösste Geothermieanlage der Schweiz und auch bezüglich öffentlichem Verkehr sei Riehen in einzigartiger Weise erschlossen mit Tram, Bus und den Ruftaxis als Feinverteiler auch in den Randzeiten. «In Riehen lässt es sich gut auch ohne Auto leben», sagt Weissenberger nicht ohne Stolz.

Weil man erkannt habe, dass sich Riehen zwar früh energiepolitisch sehr gut positioniert habe, dies aber grossen Teilen der Bevölkerung gar nicht bewusst sei, habe man nach



Drei Säulen der Rieherer Energiepolitik: Die Geothermie (Bohrstelle am Bachtelenweg), der öffentliche Verkehr (Bus in der Rössligasse) und die Entsorgung (Sammelstelle an der Rössligasse).



Fotos: Rolf Spriessler-Brander

Möglichkeiten gesucht, energiepolitische Anliegen publik zu machen. Und in diesem Zusammenhang sei, in Kooperation mit dem kantonalen Energiedienstleister IWB, die Idee entstanden, in der Rieherer Zeitung eine regelmässig erscheinende Energieseite zu schaffen.

«Tue Gutes und rede darüber»

Speziell den jungen Leuten, die sich mit einigem Recht für die Klimafrage engagieren würden, wolle er sagen, dass in Riehen schon seit Jahrzehnten viel für den Umweltschutz getan werde, betont Weissenberger. Man müsse in diesem Zusammenhang nicht nur über Fehlendes reden, sondern auch über die Basis, die da sei, und wie man diese weiterentwickeln könne. Dabei müsse man immer ein gesamtheitliches Bild vor sich haben und auch Grenzen sehen. Förderung des Bahnverkehrs? Das sei heute nur noch bedingt möglich, weil die Bahn an Kapazitätsgrenzen stosse. Nötig wäre hier eine Reduktion des Güterverkehrs. «Wir müssen regionaler denken, saisonal einkaufen und

Transporte minimieren», nennt Weissenberger ein Beispiel. In einem Interview mit der RZ äussert sich alt Gemeinderat Marcel Schweizer zu Entstehung und Funktion der Energieseite. Er war zur Zeit von deren Einführung Gemeinderat, ist heute Präsident des Gewerbeverbandes Basel-Stadt und als Präsident des Wärmeverbundes Riehen nach wie vor sehr eng mit der Energiethematik verbunden.

RZ: Welche Funktion hatte die Energieseite für Sie und welche Funktion hat sie aus Ihrer Sicht heute?

Marcel Schweizer: Energiestädte setzen sich für eine effiziente Nutzung von Energie, den Klimaschutz und erneuerbare Energien sowie umweltverträgliche Mobilität ein. Das können sie nur mit Unterstützung der Bevölkerung.

Die Energieseite in der Rieherer Zeitung ermöglicht es, den Einwohnerinnen und Einwohnern zu zeigen, wo ihre Gemeinde in Energiefragen aktiv ist. Sie werden dadurch motiviert, in ihrem eigenen Umfeld selbst energeti-

sche Massnahmen umzusetzen. In den ersten Audits von Energiestadt schnitt Riehen im Bereich Kommunikation im Vergleich zu anderen Energiestädten eher schwach ab. Durch die regelmässig erscheinende Energieseite konnte dieses Defizit zumindest teilweise behoben werden.

Wie präsentierte sich die Ausgangslage in der Rieherer Energiepolitik in jenem Moment? Was war gut, wo war der Hebel anzusetzen?

Riehen war zu jener Zeit im Energiebereich schon sehr aktiv. «Riehen plus», also die Erweiterung des Wärmeverbundes mit der Geothermie als Basis, war in Vorbereitung. Die beiden Bahnhöfe der S-Bahn wurden erneuert respektive gebaut. Das neue Abfallkonzept ermöglichte es, Garten- und Küchenabfälle energetisch zu nutzen.

Was wurde in der Zwischenzeit erreicht? Und worauf sind Sie besonders stolz?

Auf die Rieherer Energie- und Umweltpolitik dürfen wir stolz sein, weil sie so früh begonnen hat, weil sie in vielen Bereichen aktiv ist und schon immer auf eigenverantwortlichem Handeln basiert hat. Unter den realisierten Projekten stechen natürlich der Wärmeverbund mit Geothermie, die sehr dichte Erschliessung mit öffentlichem Verkehr und das umfangreiche Angebot bei der Abfallentsorgung hervor.

Welche Meilensteine nennen Sie in der Rieherer Energiepolitik der letzten Jahrzehnte? Wo kann man den Beginn einer Rieherer Energiepolitik verorten?

Bereits 1979 unterbreitete Paul Meyer-Maurer dem Gemeinderat ein umfangreiches Energieleitbild. Darin wurde unter anderem empfohlen, das damals geplante und nie realisierte Frei- und Hallenbad mit Erdwärme zu beheizen.

Als nächsten Meilenstein muss man sicher die fast zehn Jahre später effektiv erfolgte Geothermiebohrung nennen. Eine weitere Meile später wurden unter dem Namen «Riehen plus» 2009 die drei Rieherer Wärmeverbünde zusammengeschlossen.

Die Rieherer Energiepolitik besteht aber nicht nur aus Geothermie. Die Bewertung, die Riehen im Jahr 2004 als erster Gemeinde die Auszeichnung «European Energy Award» in Gold gebracht hat, zeigt, dass Riehen in allen Energiebereichen sehr stark ist: Planung, kommunale Gebäude, Ver- und Entsorgung, Mobilität, interne Organisation, Kommunikation.

Im Moment sind die Klimastreiks der Jugend ein grosses Thema. Könnte man diesen Schwung auch im Hinblick auf eine ökologischere Politik nutzen? Und wie?

Sicher kann dieser Schwung von Politikern (aus)genutzt werden. Die heute streikenden Jugendlichen sind jene, die in der Zukunft für unsere Energie- und Umweltpolitik Verantwortung übernehmen müssen. Deshalb ist auch diese Generation gefordert, sich

über die vielen Möglichkeiten zum sorgfältigen Umgang mit unserer Umwelt und den Ressourcen zu informieren und ihre Energie in konkretes, eigenverantwortliches Denken und Handeln zu investieren.

Gäbe es Möglichkeiten und Ansätze für ein neues Rieherer «Leuchtturmprojekt»?

«Leuchtturmprojekte» sind wichtig, um zu zeigen, was auf einem Gebiet alles möglich ist. Wirksamer ist es aber, wenn die gesamte Basis gehoben wird. Weil in Riehen die Messlatte schon sehr hoch liegt, ist es schwierig, einen darüber hinausragenden Leuchtturm zu bauen.

Das Projekt «geo2riehen», also eine zweite Geothermiebohrung in Riehen, würde den bereits bestehenden Leuchtturm Geothermie noch etwas erhöhen und heller strahlen lassen.

Leuchtturmcharakter hätte natürlich auch ein Pilotquartier, welches sich am Energiestadt-Massstab für ein 2000-Watt-Areal orientieren würde.

Daniel Hettich blickt in die Zukunft

«Das Thema Energie wird immer wichtiger und mit dem neuen Energiegesetz hat der Wärmeverbund an Bedeutung gewonnen, weil ausgediente Öl- und Gasheizungen nicht mehr eins zu eins ersetzt werden dürfen. Das erhöht das Interesse für Anschlüsse an den Wärmeverbund, der die Richtlinien des Energiegesetzes vollumfänglich erfüllt, zusätzlich», sagt Daniel Hettich, der heute als Gemeinderat für die Rieherer Energiepolitik zuständig ist. Aktuell würden im Rahmen des Richtplans in Zusammenarbeit mit dem Kanton die Leitplanken für die Zukunft diskutiert. Riehen wolle sich dabei an den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft orientieren.

Gegenwärtig stehen auch Solarprojekte im Fokus der Gemeinde. Die Gemeinde hat mit der neuen Fotovoltaikanlage auf dem Dach der Alterssiedlung «Drei Brunnen» mit einem 2nd-Life-Speicher einen Schritt in die Zukunft getan. «Die Anlage wurde im Rahmen eines Forschungsprojektes der Fachhochschule Nordwestschweiz entwickelt und wird nun auch im Betrieb überwacht und optimiert. Die aktuellen Lade- und Verbrauchsdaten können sogar auf der Webseite abgerufen und eingesehen werden. Die gewonnene Energie selber zu speichern und am Ort der Produktion wieder zu verbrauchen, um so das Netz zu entlasten, ist für die Zukunft wichtig. So kann die Anschlussleistung von Gebäuden reduziert werden und die Netzstabilität wird dadurch erhöht», erläutert Hettich.

Ausserdem in Planung sei eine neue Solaranlage auf dem Dach der Gebäude der Sportanlage Grendelmatte. Diese würden ja aktuell an den Wärmeverbund angeschlossen. Das Umstellen der öffentlichen Beleuchtung auf LED sei in Planung und Umsetzung – so könne Energie gespart werden, fährt Hettich fort und fügt an: «Für mich ist das Label Energiestadt weiterhin ein Ansporn und Ziel für die Zukunft.» Rolf Spriessler-Brander

«Die Lokale Agenda 21 zum Thema ...»

Am 4. April 2008 erschien in der Rieherer Zeitung die erste Energieseite mit der Absicht, die Leserschaft regelmässig über die Tendenzen im Energie- und Umweltsektor zu orientieren. Die Autorin dieses Beitrags – und aller seither erschienenen LA21-Beiträge – war von Anfang an dabei. Der allererste Artikel der Lokalen Agenda 21 soll hier für eine Art Standortbestimmung zitiert werden:

«Unser Lebensraum setzt sich aus zahlreichen untereinander abhängigen und miteinander verwobenen Tatsachen zusammen. Obwohl nicht leicht fassbar, bildet diese Realität unseren Alltag. Alles, was wir entscheiden, was wir tun und lassen, hat irgendwo seine Auswirkungen.»

Diese Aussage von 2008 hebt die Welt jetzt nicht aus den Angeln. Aber sie enthält immerhin einen tieferen Sinn und darf stehen bleiben.

«Verantwortungsbewusste Überlegungen, die für das Gemeinwohl und für unsere Nachkommen möglichst keine beeinträchtigenden Folgen zeitigen, werden heute mit dem umfassenden Begriff nachhaltige Entwicklung bezeichnet.»

Heute ist hier gestern. Bei vielen Menschen löst das Wort Nachhaltigkeit eine milde allergische Reaktion aus. Vermutlich, weil der Begriff inflationär zerzaust und manchmal paternalistisch daherkommt. Wir trennen alle den Abfall, gehen mit dem wiederverwendbaren Säckli einkaufen, wir achten auf umweltverträgliche Waschmittel, fairen Handel, saisongerechtes Gemüse, öko und bio und hegen schmetterlingsfreundliche Pflanzen. Nachhaltigkeit ist dermassen Routine – oder?

«Das Prinzip Nachhaltigkeit verlangt die Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten, erstrebt ein wirtschaftliches Wohlergehen, eine soli-



Foto: Caroline Schachenmann

darische Gesellschaft und eine intakte Umwelt.»

Gestern ist heute. Riehen basiert auf einer lebendigen Vergangenheit und pflegt seine historischen Wurzeln, diese sind bedeutsam für die Gegenwart. Es sind Werte, die weitergetragen werden wollen, die sich mit uns verantwortungsvoll in die Zukunft hinein entwickeln. Sichtbar zum Beispiel im Leitbild 2016–2030, das unter Mitwirkung der Bevölkerung entstand und wichtige Zielsetzungen anvisiert. Manche Wachstumsschritte haben unterdessen ein Stück weit die Gedanken der LA21 überholt. Was kommt nach?

«In den kommenden Ausgaben dieser Spezialeseite können Sie erfahren, wie sich verschiedene Energieaspekte aus wirtschaftlicher, sozialer und umweltfreundlicher Sicht präsentieren.»

Heute ist schon bald morgen. Während elf Jahren brachte die Rieherer Zeitung auf der Energieseite diese Nachhaltigkeitsartikel. Unabhängig von gerade diesen Worten etablieren sich überall neue Denkweisen, sei es in der Finanzwelt, in der Mode, bei Verpackungen. Im gerechten und sozialen Miteinander klemmt es noch am meisten. Nachhaltig denken und handeln scheint aber wirklich bei sehr vielen Menschen in der Selbstverständlichkeit des Alltags angekommen zu sein. Immer mehr hinterfragen Gewohnheiten und streben kleine Verbesserungen an. Wir finden laufend neue und bessere Lösungen. Und die nächsten Generationen werden noch einmal weiter sehen. Also, die ist immer noch aktuell. Und optimistisch. Caroline Schachenmann,

Lokale Agenda 21

E-Mail-Briefkasten

Haben Sie Fragen oder Anregungen zum Thema «Energie in Riehen»?

Nutzen Sie den E-Mail-Briefkasten energie@riehen.ch, oder die Internetseite www.energiestadt-riehen.ch.

Die RZ-Serie «Energie Riehen» wird unterstützt von:



GEMEINDE BETTINGEN

